

Ein Durchbruch – Konstruktive Geschichtsvermittlung

Dritter Teil von Heimat suchen, Vergangenheit erleben, Unbekanntes entdecken
– Eine persönliche Reise durch die sudetendeutsche Familiengeschichte

Im August 2022 erhielt die Suche nach einem besseren Verständnis über die Zeiten, die meine sudetendeutschen Vorfahren prägten, ungeahnt starken und nachhaltig wirkenden Schwung. Ein Ausflug nach München führte mich u.a. auch in das Sudetendeutsche Museum. Dass ich überhaupt von dessen Existenz erfuhr, liegt an einem der stets liebevoll zusammengestellten Rundbriefe des *Sudetendeutschen Presesdienstes*, in dem die Eröffnung des Museums beschrieben wurde, sowie an Beiträgen in der *Sudetenpost* – beides *hervorragende Informationsquellen*.

Im Museum angekommen erfuhr ich **Geschichte wie selten zuvor an einem Ort**. Das Erscheinungsbild des Museums ist hochmodern und dennoch nicht abstrakt-kühl, die Informationen **umfassend und dennoch fassbar**, das Personal um Vorsicht und Schutz der Sammlung bemüht und zugleich sehr freundlich und hilfsbereit. Kurzum: Man kann sich hier nur gut aufgehoben fühlen.

Auf vier Etagen werden ‚die‘ Sudetendeutschen – so mein Eindruck – einerseits als eine Volksgruppe definiert, die durch **Vielfalt**, andererseits auch durch **Einigkeit** bestand und weiterhin besteht. Die Vielfalt ist allein schon durch die wechselhafte Geographie des (vormaligen) Lebensraumes – der Heimat – bestimmt. Sie zeigt sich aber auch beispielsweise in den **Mundarten** und **Traditionen** sowie im **künstlerischen Ausdruck** und in **Erfindungen auf vielerlei Gebieten**. Beeindruckende Stick- und Webmuster, Gegenstände des Alltags oder die kurios anmutende „Wilde Bank“, mit 3,20 m „das längste Serien-Motorrad der Welt“ (gemäß Informationsschild, siehe Bild), sind nur einige der vielen zur Schau gestellten Objekte.

Das friedliche Beisammensein auch mit anderen Volksgruppen wurde u.a. durch **Kultur und Handwerk** definiert, durch **Religion** weiter geformt und



Böhmerland-Motorrad (1938-1939) auch „Wilde Bank“ und „Motorisierter Dackel“ genannt.

durch **Nationalismus** letztlich gestört. Diese völkerprägenden Bestandteile ‚drehen‘ über die Jahrhunderte immer wieder am sozialen Mit- und Gegeneinander, bestimmten mal die eine Phase der Fülle, dann eine andere der Krise. Eben diese Prozesse konnte ich im Museum zu einem gewissen Grad nacherleben. Mehr konnte ich mir allerdings aus der gegebenen raum-zeitlichen Distanz nicht erwarten. Doch bereits durch diese ‚offene Tür‘ zu schreiten und behutsam durch eine mir bis dahin nur wenig bekannte Welt geführt zu werden, war schon inhaltlich wie emotional erfüllend.

Und, ja, der Besuch war sogar **heilsam**, nämlich dadurch, dass ich meinen Ahnen sagen konnte: „Schaut, hier wird über euer Leben berichtet und das ohne Klage oder emotionalen Druck!“. Denn wie oft gerät man als Museumsbesucherin bzw. -besucher emotional ‚unter die Räder‘, wenn besonders Traumatisches, wie Krieg und Vertreibung, ‚spürbar‘ gemacht werden sollen. In meiner Empfindung sind diese bewusst schockierenden Bilder und Töne nur (schlechte) Inszenierungen eines aber viel tiefergehenden und viel-

schichtigeren Erlebnisses. Dieses sollte eher mit **Respekt vor den Verstorbenen, Überlebenden und Hinterbliebenen** vermittelt werden, nicht durch bewusst verletzende Inszenierungen, die einem nicht nur angewidert ob der gezeigten Verbrechen, sondern auch der musealen Gestaltung das Haus schnell verlassen lassen (so in einem anderen Museum in München selbst erlebt *und* beobachtet) und Reflexion erschweren.

Im Sudetendeutschen Museum wird mit Flucht, Vertreibung und Krieg vielmehr umgegangen. Ja, man ist **von den Geschehnissen**, die zur Vertreibung führten, **betroffen** – was sonst? Aber man bleibt immer noch **fähig zu eigenen Gedanken**, aus denen letztlich auch Antworten auf das „Wie weiter?“ entspringen können. Eben dieser **konstruktive Schritt** wird – abermals behutsam – im letzten Teil des musealen Rundganges vorgeschlagen: Nachdem durch Krieg und Hass erzwungenen Bruch mit Land und Leuten werden sowohl erfolgreiche **Neuanfänge im Ausland**, die sich wieder einmal in Handwerk und Kunst zeigen, als auch die anhaltende **Arbeit der Volksgruppenverbände** an einer grenzüber-

schreitenden Völkerverständigung museal präsentiert. Diese Arbeit ist Teil des Heilprozesses, auch wenn die Mittel schlicht und die Therapiedauer lange sind. Wichtig ist, dass **Geschichte lebt** und leben kann, immer wieder neu, immer wieder anders.

Worin besteht nun für mich ein Durchbruch im Rahmen meiner Familienforschung? Keines der dort im Museum präsentierten Schicksale entsprach genau jenem *meiner* Verwandten – wie könnte es auch? Es geht aber bei Museumsbesuchen nicht um ‚einfache Antworten‘, die über Umstände und Personen(gruppen) final urteilen lässt, sondern um **Wissensvermittlung**, damit Ereignisse aus vielschichtigen Perspektiven reflektiert werden können. Schließlich geht es um das **Anregen von Denk- und Handlungsprozessen**. Mit diesem Wissen kann ich die weitere Aufarbeitung der **Familienhistorie gefestigter** als zuvor in Angriff nehmen. Außerdem wurde ich mir bereits beim Museumsbesuch der Rolle von Geschichtlichkeit in den eigenen Familienreihen bewusst, ich gehe konstruktiv damit um und lerne fortlaufend weiter. Diese Erfahrung wünsche ich allen, die ebenfalls Fragen an eine ihnen noch zu erschließende familiäre Vergangenheit stellen.

Christian Bendl

Dr. (phil.) Christian Bendl, BA MA, Jg. 1983. *Buchhändlerlehre (Baden), Bibliotheksangestellter (ÖNB, Wien). Ab 2009 Studium der Sprachwissenschaft (Universität Wien) mit Doktorat, Forschung und Lehre mit Fokus auf Angewandte Sprachwissenschaft (bes. Diskurslinguistik). Danach Verlagskoordinator (Berndorf). Lebt mit Familie in Gainfarn (NÖ).*

Mein Dank geht an die fleißigen Mitarbeiter der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

In alten Zeitungen geblättert Der virtuelle Eisenerne Vorhang

Am 25. Mai 2013 erschien in der Prager Zeitung „Lidové noviny“ ein Beitrag aus der Feder des Politologen **Bohumil Doležal**, der auch neun Jahre später noch aktuell ist: „Sicher ist das ‚sudetendeutsche Problem‘ für die tschechische Gesellschaft nicht das Problem Nummer Eins. Aber auch so hat es **großes Gewicht**.

1989 sind wir recht günstig zu **Freiheit und Demokratie** gekommen. Aber wir haben viel von beidem vergeudet... Eine wesentliche Errungenschaft der ‚sanften Revolution‘ ist die Wiederherstellung unserer **Zugehörigkeit zum demokratischen Westen**. Leider gibt

es bei uns viele Leute, die sich auf diese oder jene Weise bemühen, dass der physisch abgerissene Eisenerne Vorhang vorerst zumindest ‚geistig‘ und virtuell weiterbesteht.

Und dass wir Tschechen zumindest virtuell noch immer mit einem Bein auf seiner schlechten Seite stehen. Die Sudetendeutschen geben ihre Bereitschaft zu erkennen, uns bei der Überwindung dieses virtuellen Eisernen Vorhangs zu helfen. Nehmen wir sie beim Wort.“

Bohumil Doležal war einer der Initiatoren der 1997 veröffentlichten Deutsch-Tschechischen Erklärung.

Die Internationale Charles-Sealsfield-Gesellschaft lädt anlässlich des 230. Geburtstages von Charles Sealsfield (Karl Postl, 1793–1864)

am Freitag, den 3. März 2023, um 19 Uhr in das Amtshaus Hietzing Hietzinger Kai 1-3 Großer Festsaal ein.

„Zum 230. Geburtstag von Charles Sealsfield.“

Ein Gespräch mit Verena Bider, Wynfrid Kriegleder und Marc-Oliver Schuster. Programm: Univ.-Prof. Wynfrid Kriegleder: Allgemeine Informationen über den euroamerikanischen Schriftsteller Charles Sealsfield.

Verena Bider ehem. Direktorin der Zentralbibliothek Solothurn, Schweiz: Lebensspuren: Charles Sealsfield im ‚Kapuzinernest‘ Solothurn.

Mag. Ph.D. Marc-Oliver Schuster: Lebensspuren: Der Prager Priester Carl Postl und der Pennsylvanische Pastor Carl Moritz Zeifels.

**Mag. Dr. Helga Löber
Präsidentin**